

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 28. September 1983

Nr. 184 (4562)

Preis 3 Kopeken

**XXVI**  
**Beschlüsse**  
**werden**  
**Wirklichkeit**

## Erfüllte Verpflichtungen sind Ansporn zu höheren Leistungen

### Eine Schicht mit Planplus

„Den Ehrentag der Maschinenbauer mit neuen Leistungen in der Steigerung der Arbeitsproduktivität und -qualität begehen!“ — so lautete einer der wichtigsten Punkte im Jahresprogramm der Brigaden des Werkes „Aktjubinskemasch“. Und nun — Finish des fälligen Betriebsaufgebots. Rund 10 Schichtkollektive meldeten unlängst die vorfristige Einlösung ihrer komplizierten Aufgaben für neun Monate dieses Jahres. Die besten Kennziffern gehen auf das Konto der Werkabteilung Nr. 4.

Auf dem Lagerplatz für Fertigerzeugnisse, direkt neben der Transportabteilung, sind mehrere Container gestapelt. Eine ordentliche Partie von Landmaschinen ist zum Absatz bereit, soll das also heißen. Die Markierungen an den Kästen verkünden — Tadshikistan, Kirgisien, Altaieregion... In den Großbehältern sind Mineralölprodukte, Melk- und Schuraggregat, andere komplizierte Geräte verpackt — Maschinen, die den Dorfleuten die harte Arbeit erleichtern und sie produktiv machen.

diese moderne Maschine aus der Arbeit der Schaafzüchter nicht wegzudenken.“

Die Abteilung produziert gegenwärtig über 3000 solcher Aggregate im Jahr, jedoch wachsen die Bestellungen fortwährend an. Das hochproduktive Gerät arbeitet einwandfrei und ist sehr zuverlässig. Verkaufspreis? Der ist relativ niedrig. Und in den Schaafzuchtbetrieben des Landes weiß man aus eigener Erfahrung: Die Schuraggregate aus „Aktjubinskemasch“ rentieren sich ganz gut.

Das Arbeitstempo ist an den Produktionsabschnitten sehr hoch. Allein im August hat der Betrieb 47 überplanmäßige Geräte und Aggregate an die Konsumenten geliefert. Im September sollen es 52 sein. Die meisten davon kommen aus der Abteilung Nr. 4.

„In unserer Abteilung arbeiten wahre Meister ihres Fachs“, beteuert Kirchebner. „Von den 250 Mann sind 172 Aktivisten des Planjahres, 22 Kollegen haben ihre Aufgaben für die laufende Planperiode bereits gemeistert.“ Ein überzeugender Beweis. Hinzu kommt noch die Tatsache, daß die Abschnittsbelegschaft siebenmal Sieger im Betriebswettbewerb war — je nach Monatsergebnissen. Heute wird hier wieder die Rote Wanderfahne des Betriebs gerungen.

Sieben Abschnitte zählt die Abteilung, und in jedem ist der hohe Arbeitsrhythmus deutlich zu spüren. Wir hatten Glück, als wir in die Halle kamen — es war eben die Schicht „A“ ans Werk gegangen, die wichtigste, wie sie hier genannt wird. Warum? Kirchebner erklärt: „Von ihr wird gerade das Arbeitstempo angegeben. Und weil der technologische Prozeß geschlossen ist, müssen sich die anderen zwei Schichten nach den Anfängern richten.“

„Soll das etwa heißen, daß die anderen den ‚A‘-Schicht-Brigaden nur mühevoll nachkommen?“

„Mitnichten. In der Schicht ‚B‘ gibt es Kollektive, die ihre Solls zu 120 und mehr Prozent bewältigen. Und die Schicht ‚C‘ ist für die ‚A‘-Mannen ein ernster Partner.“

Die größte Belastung entfällt auf den Montageabschnitt. Hier konzentriert sich die gesamte Arbeit aller Brigaden. Drei Komplexbrigaden, geleitet von Alexej Laurer, Alexander Balzer und Viktor Lindt, stehen da ihren Mann. Gebaut wird vorwiegend auf Qualitätsarbeit. Was der Grund dafür ist? Wie schon gesagt — hohe Meisterschaft und, auch ein wenig minder, hohes Verantwortungsgefühl. Bereits mehrere Jahre arbeiten die

Brigaden in gleicher Zusammensetzung, von Kaderfluktuation ist hier keine Spur mehr geblieben. Wohl bekannt sind im Werk die Namen Viktor Lebeda, Anatoli Buckert, Emil Kirchebner und Sinaida Borodawkina. „Unsere Veteranen“, sagt man über sie. In der Werkabteilung weiß man diese Ehre zu schätzen.

„Heute halten wir strikten Kurs auf Automatisierung“, erklärt Leonid Kirchebner. „Und das erfordert von den Arbeitern noch mehr Berufskennntnisse, weil ja immer neue, kompliziertere Werkzeugmaschinen in die Abteilung kommen. Gleichzeitig stellt das aber viel höhere Ansprüche auch an unsere kooperierenden Kollektive — des Arbeitstempo, der Produktionsausstoß wachsen rapide an.“

In nächster Zukunft will man in der Abteilung die Produktion von einem neuen Typ der Schuraggregat aufnehmen. Die jetzigen Aggregate werden von leistungsstärkeren abgelöst. Mittlerweile macht man sich mit der technischen Dokumentation bekannt, entwickelt Pläne, baut für die bevorstehende Arbeit vor.

Alexander FRANK,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“

Aktjubinsk

### KURZ INFORMATIV

**TSCHIMKENT.** Die Bauleute der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 2508, Trust „Tschimkentsstroj 25“, arbeiten in diesem Jahr ausgezeichnet. Sie erfüllten unlängst das Dreijahresprogramm im Bau von Wohnungen und von Gebäuden mit kultureller und sozialer Bestimmung. Es wurden 10716 Quadratmeter Wohnflächen fertiggestellt, was eine Planerfüllung von 101,6 Prozent bedeutet, außerdem eine Schule mit 624 Plätzen im Sowchos „Tschanakschi“, ein Handelszentrum und ein Mineraldüngelager im Zuchtbezirk „Kujukski“, eine Apotheke im Sowchos „Kommunist“ und eine Reihe anderer Objekte gebaut. Die meisten von ihnen wurden mit der Note „ausgezeichnet“ bewertet.

**AKTJUBINSK.** Im Bahnbetriebswerk von Aktjubinsk ist der sozialistische Wettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung des Plans und der sozialistischen Verpflichtungen für das dritte Planjahr breit entfalt. Sein Kollektiv arbeitet hochproduktiv, wovon die Kennziffern für acht Monate zeugen. So wurde die Planaufgabe in der Beförderung von Volkswirtschaftsgütern und Fahrgästen zu 103,3 Prozent erfüllt, was mehr ist als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Die Arbeitsproduktivität stieg um 2,8 Prozent.

**UST-KAMENOGORSK.** Die Sowchase und Kolchose Ostkasachstans haben den Plan der Heubeschaffung erfüllt. Sie haben für den Winter 751 000 Tonnen Heu bereitgestellt — um 11 000 mehr, als vorgesehen war. Das meiste Heu — 103 000 Tonnen — haben die Agrarbetriebe des Rayons Seison auf Lager.

Im Vergleich zum Vorjahr sind um 113 000 Tonnen Heu, 69 500 Weiskilogramm und 3 000 Tonnen Vitamingrünmehl mehr beschafft worden.

### Auf solide Ergebnisse stolz

Im Plan, den die Werktätigen des Sowchos „Tokuschinski“ für das laufende Jahr annahmen, ist erneut der Entschluß der Ackerbauern und Viehzüchter bekräftigt, die Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion zu steigern, die Viehzucht in raschem Tempo zu entwickeln und die Kultur des Ackerbaus zu heben. Einen zentralen Platz nehmen darin die Maßnahmen ein, die mit der Realisierung des Lebensmittelprogramms verbunden sind.

chersowchos so reich ist — Herdt, Wagner, Romanow, Shanakow u. a. Besonders stolz sind die Werktätigen des Sowchos darauf, daß die Jugendlichen ihr Heimatdorf nicht verlassen, sondern das Werk ihrer Väter und Mütter fortsetzen. Als das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew auf den Feldern des Sowchos weite und sich für die Arbeitsbedingungen und Erholungsmöglichkeiten der Mechanisatoren interessierte, stellte er auch die Frage, ob die Jugend nicht aus dem heimatischen Dorf fliehe. Darauf hörte er die stolze Antwort, daß die Jugendlichen in der Sowchase dem Boden, auf dem sie geboren wurden und aufwachsen, treu bleiben und daß sie ihn noch schöner und reicher machen wollen. Dem ist wirklich so, die Jugendlichen suchen die Romantik nicht in der Ferne, sondern haben sie in der so notwendigen und ehrenvollen Arbeit auf dem Lande gefunden.

1982 haben die Ackerbauern des Sowchos durchschnittlich 14,3 Dezontonnen Getreide je Hektar eingebracht und den Plan der Erlassung von Kartoffeln und Gemüse auf das 1,5fache überboten. Die Viehzüchter haben ihre Jahresaufgabe im Verkauf von Fleisch und Milch an den Staat vorfristig bewältigt. Bemerkenswerte Erfolge haben die Werktätigen des Sowchos auch im laufenden Jahr erzielt. Bei der diesjährigen Dürre, wo es im Laufe des Sommers kein einziges Mal geregnet hat, erhalten die Ackerbauern des Sowchos verhältnismäßig hohe Getreiderträge — 10,2 Dezontonnen je Hektar und auf manchen Schlägen auch mehr. Mit Zeitvorsprung erfüllen ihre Aufgaben die Viehzüchter des Landwirtschaftsbetriebs. Sie überbieten von Monat zu Monat ihre Plankennziffern in der Erzeugung und im Verkauf landwirtschaftlicher Produktion an den Staat. In zügigem Tempo verläuft im Sowchos eine der wichtigsten Kampagnen des Jahres — die Vorbereitung der Viehwinterung. Sonderbrigaden renovieren sachkundig und qualitätsgerecht die Stallungen, regeln die Farnausrüstungen ab. Kurz und gut, die Farnarbeiter sind fest entschlossen, der bevorstehenden Viehwinterung vollgewappnet zu begegnen. Darin sehen sie die Gewähr für hohe Melkerträge und Gewichtszunahmen.

Doch nicht allein ihrer Arbeitsleistungen rühmen sich die Werktätigen des Sowchos „Tokuschinski“. Weit außerhalb des Landwirtschaftsbetriebs ist die Laienkunst des Sowchos bekannt, an der sich Mechanisatoren, Viehzüchter und die Dorfintelligenz beteiligen. Von Grund auf haben sich Dörfer des Sowchos und insbesondere die Zentralsiedlung verändert. Asphaltierte Straßen, in Grün gebettete Häuser, ein prächtiges Kulturhaus, Lebensmittelgeschäfte und Warenhäuser, ein Kindergarten, vortreffliche Produktionsanlagen — das alles gehört heute mit zum Leben der Werktätigen des führenden Landwirtschaftsbetriebs.

Auf den Feldern des Sowchos dauert der Kampf um die Ernte fort. Im „Tokuschinski“ sind vorerfreuliche, dem Boden und ihrem Beruf treu ergebene Meister ihres Fachs am Werk. Weit über die Grenzen des Sowchos sind die Namen der Ackerbauern Nikolai Kusmenko und Wolodmar Kehr bekannt. Berühmt durch ihre Arbeitsleistungen sind viele Ackerbauerdynastien, an denen der Schrittmacher

Zuschends ist auch der Wohlstand der Dorflebewohner gesiegen. Die Menschen leben wohlhabend, sie sind gut versorgt und sehen mit Zuversicht in das Morgen.

Man kann fest behaupten, daß das Schrittmacherkollektiv sich selbst auch weiter treu bleiben, noch erfreulichere Arbeitsleistungen erzielen und noch mehr Getreide, Milch und Fleisch an die Heimat liefern wird.

Anatol BECKER,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“

Gebiet Nordkasachstan

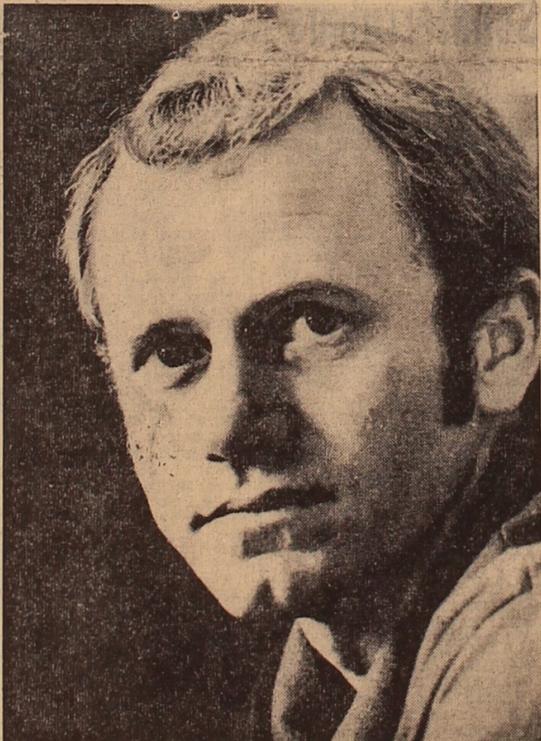
### Reicher Maisertrag

Die Maiszüchter des Sowchos-Technikums „50 Jahre UdSSR“ haben die Bergung der reichen Ernte erfolgreich abgeschlossen. Jedes Bewässerungshektar hat 400 Dezontonnen Grünmasse geliefert. Gut geraten ist diese Futtermittelkultur auf den Feldern der Brigade des Staatspreisträgers der Kasachischen SSR Emanuel Völker. Einige Abschnitte

haben durchschnittlich 500 und mehr Dezontonnen Silofutter je Hektar ergeben.

Vorzügliche Maisernten auf bewässerten Ländereien haben die Arbeiter der Sowchase „Sarja“, „Tschernorezki“ sowie einer Reihe neuer Landwirtschaftsbetriebe in der Zone des Irtysh-Karaganda-Kanals erzielt.

Alexander ROGLER  
Gebiet Pawlodar



Die Erzeugnisse des Experimentalwerks für Kommunalausrüstungen in Taldy-Kurgan werden in alle Teile der Sowjetunion abgefertigt. Vor kurzem ist diesem Werk der Titel „Betrieb hoher Produktions- und Lebenskultur“ verliehen worden.

Der Aktivist der kommunistischen Arbeit Alexander Keller (im Bild) ist Montageschlosser 4. Qualifikationsstufe und arbeitet das dritte Jahr in der Wasserleitungs- und Kanalisationsabteilung. Er hat schon viele Verbesserungsvorschläge auf seinem Konto.

Foto: Viktor Krieger

### Stets in der Vorhut

Ein beliebiger Mechanisator im Sowchos „50 Jahre UdSSR“ weiß, daß bei der Ernte jede Minute zählt, und in diesem Jahr, da es oft regnet, noch ganz besonders. Um den Autotransport voll auszulasten, arbeiten alle Erntegruppen für das kollektive Endresultat. Dabei gilt folgendes Prinzip: Kommt der Wagen an den Mähdreher heran, wird das Getreide unabhängig von

seiner Menge im Korntank angeladen. Die Zeit wird auch dadurch besser genutzt, weil sich Wagen und Hänger an bestimmten Stellen befinden, die durch vorherige Berechnungen, je nach der Größe des Schlags und der Höhe des Erntetrags festgelegt worden sind. Besonders gut ist die Getreidetransportierung von den Mähdrehschern in der auftraglosen Gruppe

von Michail Taran organisiert.

Die Kraftfahrerbrigade um Pawel Schip aus der Autokolonne Nr. 2579 macht im Sowchos „50 Jahre UdSSR“ schon das dritte Jahr bei der Ernte mit und erzielt jedesmal ansehnliche Arbeitsergebnisse. Ein besonderes Lob verdienen die Fahrer Sergej Antsamonow, Wladimir Nikonow und Viktor Kobyschew, die eine kontinuierliche Getreidebeförderung sichern.

Sergej OBOLENSKI  
Gebiet Kustanai

### Durch die Ernte mobilisiert

Auf den Hauptadern der Ernte — den Asphaltstrassen und Landwegen — verhält sich das Dröhnen der Kraftwagenmotoren. Am meisten sieht man in diesem Strom Kraftwagen mit dem Emblem des Autotransportbetriebs Nr. 18 von Roshdets w.e.n.k.a. Viele Jahre steht er in engem Kontakt mit den landwirtschaftlichen Betrieben des Rayons Zelinograd. Sein Kollektiv ist mehrfacher Sieger des sozialistischen Wettbewerbs im Maßstab der Republik und des Gebiets.

Täglich verlassen den Autotransportbetrieb von Roshdetswenka etwa 115 Lastkraftwagen. Das sind 16 Brigaden mit je acht bis neun Fahrern. Sie sind in sieben Landwirtschaftsbetrieben des Rayons eingesetzt.

Ganze Arbeit leistete auch die Brigade Nr. 11, die von Viktor Baumtroj geleitet wurde. Dank der Aktivistenarbeit von Wolodmar Sauer, Friedrich Flaum und anderer Fahrer wurde hier die Tagesnorm zu 300 Prozent erfüllt.

Ein Schrittmacher bei der Getreidebeförderung ist Peter Großmann. Während einer Fahrt transportiert er 24 Tonnen Korn.

Andrej TRISCHETSCHKIN  
Gebiet Zelinograd

## Das Wort des Schriftstellers im Kampf für den Frieden

Taschkent, die Hauptstadt Usbekistans, wo vor 25 Jahren die edlen Traditionen der Afro-Asiatischen Schriftstellerbewegung entstanden sind, ist erneut der Treffpunkt progressiver Literaturschaffender zweier Kontinente. Vereinigt durch den Geist der Freundschaft, der Zusammenarbeit und des Internationalismus, haben sie sich hier zur VII. Schriftstellerkonferenz Asiens und Afrikas versammelt. Das repräsentative Forum, veranstaltet zu Ehren des 25. Gründungstags der Afro-Asiatischen Schriftstellervereinigung, wird die wichtigsten Probleme des gegenwärtigen literarischen Prozesses erörtern, der engstens mit dem Kampf um den Triumph der menschlichen Vernunft, für Frieden, Fortschritt und Unabhängigkeit der Völker, gegen die Gefahr einer nuklearen Katastrophe verbunden ist.

Die Konferenz wurde am 26. September im Lenin-Palast der Völkerfreundschaft der UdSSR feierlich eröffnet. Hierher waren delegierte und Gäste des Jubiläumstreffens der Literaten, Vertreter der Öffentlichkeit der Republik gekommen.

Mit anhaltendem Beifall wurde das Grußschreiben des Genossen J. W. Andropow an die Teilnehmer der VII. Schriftstellerkonferenz Asiens und Afrikas aufgenommen. Es wurde von Sch. R. Raschidow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans, verlesen.

Im Namen der Versammelten sprach er Juri Wladimirowitsch Andropow tiefempfundenen Dank aus für die hohe Einschätzung der Tätigkeit der Afro-Asiatischen Schriftstellervereinigung, aller ihrer zahlreichen Nationalgruppen sowie für die herzlichen Glückwünsche.

Unermeßlich wachsen die Rolle und die Bedeutung des Schriftstellerswortes und der ganzen Literatur in unseren 80er Jahren, für die neue präzedenzlose Aggressivität der ultrareaktionären Kräfte mit

dem amerikanischen Imperialismus an der Spitze bezeichnet sind, unterstrich der Redner, Unversöhnlicher und selbstloser Kampf gegen die Gefahr einer thermonuklearen Katastrophe, gegen Imperialismus und Neokolonialismus, die den Völkern diese Gefahr bringen, ist der einzig mögliche staatsbürgerliche und schöpferische Standpunkt eines jeden Künstlers, der eine leuchtende Zukunft der Menschheit ersehnt.

Der Redner bewertete hoch die organisatorische und schöpferische Tätigkeit der Afro-Asiatischen Schriftstellervereinigung und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß das dem 25. Jahrestag der Taschkenter Konferenz der Schriftsteller Asiens und Afrikas gewidmete Treffen eine neue wichtige Etappe auf dem Weg zur politischen und schöpferischen Konsolidierung der progressiven Literaturschaffenden sein wird.

Der Erste Sekretär des Schriftstellervorstandes der UdSSR G. M. Markow unterstrich in seiner An-

sprache auf der Konferenz, daß das gegenwärtige Forum so großangelegt und repräsentativ wie noch nie ist nach seinem Niveau und nach der Zahl der Delegierten und Länder, die sich daran beteiligen. Das spricht überzeugend von der Ausdehnung und Autorität der Afro-Asiatischen Schriftstellervereinigung der Gegenwart.

Im Moment ist die Frage der Erhaltung des Friedens für die Menschheit die wichtigste, erklärte der Generalsekretär der Afro-Asiatischen Schriftstellervereinigung Alex. I. Guma. Die Atomkatastrophe abzuwenden, ist Anliegen aller ehrlichen Menschen des Planeten. Wir Schriftsteller sehen darin unsere staatsbürgerliche und schöpferische Pflicht. Wir werden durch unsere Werke den Kampf für Frieden fortsetzen, Humanität und Herzengüte behaupten, die Freundschaft und das Einvernehmen zwischen allen Völkern festigen.

Der Redner verurteilte im Namen aller Konferenzteilnehmer entschie-

den die jüngste zynische Provokationshandlung der USA-Administration gegen die Sowjetunion. Im Interesse eines kalten Krieges organisierte sie den Zwischenflug mit dem südkoreanischen Flugzeug. Die Verantwortung für die Folgen dieser verbrecherischen Aktion tragen das Weiße Haus und sein jetziger Herrscher — Präsident Reagan. Faiz Ahmad Faiz, ein Veteran der Afro-Asiatischen Schriftstellervereinigung, Dichter aus Pakistan, Träger des internationalen Leninpreises „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“, charakterisierte den 25jährigen Weg, den die Vereinigung zurückgelegt hatte.

Es wurden die Grußschreiben an die VII. Konferenz verlaubar, die von den Chefs einer Reihe von Staaten und Regierungen sowie von den Leitern internationaler und nationaler Organisationen entworfen waren.

(TASS)





# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Die Friedenswoche Solidaritätsbeitrag

In der Mittelschule Nr. 7 von Arkalyk wurde eine Friedenswoche unter dem Motto „Unser Beitrag zur Sache des Friedens“ durchgeführt. Die Pioniere und Komsomolzen trafen sich mit dem Kriegsveteranen Alexander Kosjanenko, der unter Kämpfen bis nach Königsberg gekommen war. Dort wurde er schwer verwundet und mußte nach der Genesung nach Hause fahren.

„Ihr seid sehr glücklich, meine jungen Freunde, daß ihr einen Krieg nur aus Büchern und Filmen kennt. Doch in keinem Film kann man zeigen, wie sehr weh es tut, wenn man Tag für Tag Kameraden verliert, ich wünsche euch, daß ihr nie im Leben das zu erleben braucht, was ich und meine Altersgenossen durchgemacht haben“, sagte der Veteran.

Wir schauten den schlohweißen Mann mit den vielen Kampfmedaillen und Orden an und dachten: Möge ihm wenigstens ein wolkenloses Alter gesichert sein. Aber die Imperialisten schüren wieder einen Krieg und wollen allen Menschen den Frieden rauben.

Wir sammeln zur Zeit Unterschriften für Frieden und Spenden für den Friedensfonds.

Maria SCHLEUNING, 8. Klasse  
Gebiet Turgai

Die schönen Ferien und der Sommer sind vorbei. Wir sind größer und stärker geworden. Das Wiedersehen mit den Schulkameraden und Lehrern war herrlich.

Obwohl schon fast ein ganzer Monat verflissen ist, seitdem wir wieder zur Schule gehen und unsere Friedensstunde gehabt haben, veranstalten wir stets Solidaritätsmaßnahmen und führen Friedensstunden durch, denn die Imperialisten schüren den Krieg, und das wollen alle Leute guten Willens, darunter auch wir junge Internationalisten, nicht zulassen. Unsere letzte Friedensaktion widmeten wir dem internationalen Friedenstag, an dem auch die

UNO-Tagung eröffnet wurde. Zu diesem Fest kamen unsere Paten — die Vertreter des Kirow-Kolchos Genossen Rudi und Steitz, Malyschenko und Fomina.

Wir wollen keinen Krieg, nur Frieden und Glück für alle Kinder und Erwachsene der Welt. Daher protestieren wir gegen das Wettrennen und die friedensfeindliche Politik der USA-Regierung. Den Arbeits- und Kriegsveteranen versprachen wir an diesem Tag, gut zu lernen und Solidarität zu üben, damit wir eine zuverlässige Ablösung unserer Eltern werden.

Lene WEBER, 4. Klasse in Rosowka  
Gebiet Pawlodar

## Zehn düstere Jahre

Gleich einem Fluch dem Pinochet-Regime klangen die Lieder Victor Jaras und die Gedichte von Pablo Neruda, die auf dem Meeting „Gericht über die chilenische Junta“ in der Mittelschule Nr. 8 vom Tonband abgespielt wurden.

Vor rund zehn Jahren hatte der blutige General Pinochet die progressive Regierung von Salvador Allende gestürzt, und für Chile begann eine düstere Zeit. Unschuldige Menschen werden umgebracht und in Kerker geworfen. Aber wir wissen, daß Chile das Joch der

Junta einmal abwerfen und das Volk wieder frei seine Lieder singen wird. Initiator der Verbrechen der Junta ist natürlich der Imperialismus, das wissen alle Pioniere unserer Schule und auch im ganzen Land.

Die Komsomolzen und Pioniere der 6. und 7. Klassen haben drei Tage im Kombinat für Baumaterialien gearbeitet und den Erlös an den Friedensfonds überwiesen.

Albert KÖNIG, 5. Klasse  
Uralsk

## Unsere Schule ist ein halbes Jahrhundert alt

Schon während der Sommerferien begannen wir die Vorbereitung auf das Jubiläum unserer Schule. Wir machten unsere ehemaligen Abgänger ausfindig und versandten an sie Einladungen, zum 50. Gründungstag zu erscheinen. Und nun kamen sie fast alle in unsere Kumpelsiedlung Akstal — der namhafte Bergarbeiter, Leninordenträger N. Olkin, der Doktor der Landwirtschaftswissenschaften I. Netschajew, der Chefkonstrukteur des Leningrader Schiffbauwerks J. Kutkin und viele andere Leute, auf die wir Schüler unserer bescheidenen Dorfschule stolz sind.

Vor 50 Jahren, als unsere Schu-

le 1933 gegründet wurde, freuten sich nicht nur Kinder, sondern auch erwachsene Burschen und Mädchen, die in die Abendschule gingen. Heute gibt es bei uns keine Abendschule mehr, alle absolvieren erst die Mittelschule und lernen dann in der Stadt weiter.

Die Roten Pfadfinder zeigten unseren teuren Gästen das Schulmuseum des Kampfruhms. Die Absolventen der Vorkriegsjahre erkannten ihren Mitschüler Iwan Landyschew, einen Helden der Sowjetunion, der bei Königsberg gefallen war. Seinem Lebenslauf ist eine große Vitrine gewidmet. Auch über Nikolai Kisseljow konnten sie in unserem Museum vieles erfahren. Er ist Träger aller Orden des Kampferuhms.

Kostja BERGMANN, 9. Klasse  
Gebiet Semipalatinsk

## Eine Ferienreise

Zwei Jungen sitzen auf einer steinigen Halde bei Nikolsk und schauen mit Interesse dem regen Betrieb im Tagebau zu: Leere Großblaster rollten die Serpentine hinunter, voll beladen und laut dröhnend kamen sie denselben Weg wieder hinauf. Am Fuß der Halde entluden sie das taube Gestein.

„Wenn ich groß bin, werde ich Kraftfahrer“, sagte der jüngere Willi, der eben die dritte Klasse hinter sich hatte.

„Das hat ja dann noch Zeit“, belehrte ihn der ältere Bruder Peter. „Ich werde wie Vater Baumeister“, fügte der Große überzeugt hinzu.

„Der ist jetzt in Alma-Ata, im Wohnungsbaukombinat. Und Mutti ist im Kurort“, sagte Willi traurig. „Uns haben sie zur Oma nach Dsheskasgan gebracht...“

„Heul nur nicht wieder. Hier bei Oma ist es auch fein. Wenn sie nur mehr Zeit für uns hätte und nicht zur Arbeit müßte“, sagt der Ältere.

Am flimmernden blauen Himmel zog ein silber glänzendes Flugzeug wie ein riesenhafter Vogel seine Bahn. Die Jungs beobachteten es, bis dieses hinter dem weiten Horizont verschwunden war.

„So ein großes Flugzeug möchte ich mir mal ganz nahe ansehen“, brach Willi das Schweigen.

„Wir könnten morgen einen Ausflug zum Flughafen machen. Der betreffende Bus hält ja an der

Ecke vor Omas Haus“, erwägte der unternehmungslustige Peter.

„Oma läßt uns nicht allein fahren. Und selbst hat sie immer keine Zeit“, meinte der Jüngere darauf.

„Komm nach Hause“, Peter nahm ihn fest an der Hand. „Und daß du mir den Mund hältst, sonst roll ich dir eine“, drohte der große Bruder...“

Am anderen Morgen fieberte Willi vor Ungeduld. Peter mußte ihm beim Frühstück wiederholt aus Schienenbein stoßen, sonst hätte er ihr Vorhaben glatt verraten.

„Geht nur nicht weit von Hause weg. Willi ist heute so merkwürdig aufgereggt. Er wird doch nicht krank werden?“ Großmutterühlte besorgt seine Stirn.

„Da hast es!“ flüsterte Peter ihm wütend zu. „Benimm dich, sonst... Der ist in Ordnung, Oma, mach dir keine Sorgen“, fügte er laut hinzu.

Als Großmutter die Wohnung verlassen hatte, zogen die beiden ihre Pionierkleidung an, nahmen die Rucksäcke und eilten zur Bushaltestelle. Vati hatte jedem beim Abschied ein kleines Taschengeld zugesteckt, damit konnten sie ihre Busreise finanzieren.

Im Wartesaal des Flughafens herrschte reges Leben. Eine große Gruppe von Mädchen und Jungen verschiedenen Alters, alle in Pionierkleidung, waren in bester Stimmung: Hier wurde gesungen, dort getanzt. Viele Eltern begleiteten die Kinder bis hierher und

gaben ihnen die letzten Ratschläge mit auf den Flug.

„Wo wollt ihr denn alle hin?“ fragte Peter einen gleichaltrigen Jungen.

„Wir fliegen nach Alma-Ata. Dort hat unser Bergbau- und Hüttenkombinat für uns Bergmannskinder ein Pionierlager gebaut“, antwortete jener würdevoll.

„Dort ist es fein!“

„Das Kombinat mietet für uns jedesmal ein Düsenflugzeug“, erklärte ein größeres Mädchen, wohl eine der Pionierleiterinnen.

„Kinder, die nach Alma-Ata fliegen, sollen sich im Wartesaal versammeln. Die Maschine wird in wenigen Minuten starten“, ertönte es im Lautsprecher. Peter nahm Willi bei der Hand, damit sie sich im entstandenen Tumult nicht verloren. Sie wurden von den Kindern aber mitgerissen und kamen erst im Wartesaal zu sich.

„Wir wollen ja gar nicht mitfliegen“, jammerte Willi.

„Aber das Flugzeug ganz in der Nähe willst du doch sehen?“ fragte ihn Peter. „Das ist die einzige Chance... Wenn alle Kinder im Flugzeug sind, werden uns die Leute schon vom Flugplatz jagen.“ Das leuchtete dem kleineren Bruder ein und er schwieg.

„Einsteigen, einsteigen!“ riefen die Erzieherinnen. Die Kinder stürmten den Zubringerbus. Auch unsere beiden Helden kletterten hinein. Niemand wunderte sich darüber. An einer riesigen TU 134 hielt der Bus. Alle stiegen aus und eilten zur Rolltreppe. Peter und Willi machten einen Gang um die Maschine. Die Erzieherinnen halfen den Stewardessen beim Vertei-

## „Der Heldentat der Eltern würdig sein“

Nach diesem Motto arbeitet in unserer Mittelschule Nr. 13 die Agitationsbrigade der Pioniergruppe der Klasse 4b. Wir sind mit unserem Programm schon in fünf Kindergärten aufgetreten. So mancher würde uns fragen, wann wir das geschafft haben könnten — ein Programm einzuüben und schon in mehreren Kinderanstalten aufzutreten. Das war so. Einmal saßen wir alle zusammen in der kleinen Grünanlage in unserem Wohnviertel und lasen die „Pionerskaja Prawda“. Daraus erfuhren wir, daß in Finnland die Friedensstafette gestartet wurde. Und

wir beschlossen, uns dieser wichtigen Sache anzuschließen. Obwohl wir noch Ferien hatten, gingen wir an die Arbeit. Wir suchten in der Stadtbibliothek in Büchern und alten Zeitungen Meldungen über Heldentaten, die unsere Landsleute während des Großen Vaterländischen Krieges vollbracht hatten, um dann darüber anderen Leuten zu erzählen. Wir fanden einige Landsleute, die am Krieg teilgenommen hatten, und gingen zu ihnen, um sie zu fragen, wie sie heute für den Frieden kämpfen. Ein alter Veteran sagte uns, daß wir echte Pioniere sind und er

uns für unseren unruhigen Geist dankbar sei. Das spornte uns noch mehr an. Wir zeichneten Plakate, brachten sie in die umliegenden Kindergärten und erzählten den Knirpsen über unsere Pioniersorgen.

Jetzt wollen wir zu den Abschützern gehen und ihnen über unsere Landsleute berichten, die trotz ihres fortgeschrittenen Alters noch in den Reihen der Friedenskämpfer stehen.

Pionierrat der Klasse 4b  
Koktschetaw

## Der Steinpilz

Stolz steht er da im Nadelhain mit weißem Hut auf einem Bein.

Im kühlen, schattigen Revier prangt er in anmutvoller Zier.

Wem aber, Kinder, wird es glücken? Wer wird den edlen Steinpilz pflücken?

Wird es wohl sein die kleine Gret die mit den Hühnern schlafen geht,

solange in den Federn steckt, bis sie der Hunger aufgeweckt?

O nein, die Liesel ihn wohl kriegt, die nie zu lang im Bett sich wiegt.

und wacker geht vor Tau und Hag mit Wanderlust durch Feld und Hag.



Fechten ist eine sehr alte und vornehme Sportart. Sie erfordert hohes Koordinationsvermögen, Geschicklichkeit, Entschlußfähigkeit und Klugheit. Sergej Jelowenko, Leonid Tschernowolik und Alexej Sorokin fechten mit Floretten. Ihr Trainer Woldemar Dotz aus der Sportschule für Kinder und Jugendliche in Zelinograd ist mit seinen Schülern zufrieden.

Auf den Bildern: Der Trainer mit seinen Schülern. Während des Turniers.

Fotos: Jürgen Österle

## Die kleinen Schildkröten

In unserer Stadt gibt es seit einigen Jahren eine Zoohandlung. Eines Tages wurden unzählige kleine Schildkröten in den Laden gebracht. In dem kühlen, schlummrigen Raum fühlten sich die armen Dinger gar nicht wohl. Halb tot krabbelten sie da in einer Kiste herum.

Tanja, ein Mädchen aus der vierten Klasse, das ganz in der Nähe der Zoohandlung wohnte, schaute immer mal in den Laden herein. Die armen Tierchen taten ihr schrecklich leid. Sie kaufte eine kleine Schildkröte, brachte sie in den Hof und ließ sie im Gras hinter dem Schuppen laufen. In der Klasse erzählte uns Tanja von der kleinen Schildkröte. Nachdenklich hörten die Kinder zu... „Was, du hast sie einfach laufen lassen? Und hast mit ihr kein bißchen gespielt?“ rief Lida empört. „Ich habe sie ja nicht zum Spielen gekauft...“, entgegnete Tanja leise.

„Ach, könnte man doch alle Schildkröten freikaufen“, sprach Lena erregt. „Jeder sollte sich mal statt einer Portion Eis eine kleine Schildkröte kaufen und sie freilassen!“

„Machen wir! Jeder kauft eine Schildkröte!“ riefen nun alle durcheinander. Plötzlich waren die Mädchen ganz begeistert von dieser Idee. In den Pausen wurde nur noch von den Schildkröten gesprochen. Erregend war, daß die Tierchen nicht einfach zum eigenen Spaß gekauft werden sollten, sie sollten ja erlöst werden!

Bald entstand ein Spiel. Wir waren nun tapfere Indianermädchen, unsere Schule — die befestigte Siedlung eines Indianerstammes, der Bus — ein schnelles Kana und der Verkäufer aus der Zoohandlung — ein herzloser Wilddieb, der in den Jagdgründen des Stammes auf die geheiligten Schildkröten Jagd machte. Das Spiel wurde immer lustiger. Kinder aus anderen Klassen machten schon mit. Nach der Schule zog man zur Zoohandlung, gleich die halbe Klasse.

Binnen einiger Tage waren alle Schildkröten freigekauft. Und jedes Kind berichtete, wo es seine Schildkröte in die Freiheit entlassen hatte.

Meine kleine Schildkröte nannten wir mit, als wir am Samstag ins Gebirge fuhren. Ich setzte sie in den warmen Sand. Sie tapste ein Weilchen unschlüssig herum. Dann begann sie sich eifrig einzubuddeln...

Jana FRANK, 5. Klasse